

sekundäre Rolle. Der Sitz der Verletzungen ist meist das hintere oder die seitlichen Scheiden gewölbe. Die Diagnose ist erschwert durch die sehr oft verfälschte Anamnese, und häufig wird zunächst ein malignes Gewächs vermutet, während man bei jüngeren Frauen zunächst an einen Abortus denkt. Das wichtigste Symptom ist die starke Blutung, die aber meist durch eine Tamponade zu beherrschen ist. Die Prognose weist nach der Literatur eine Mortalität zwischen 7 und 11,7 % auf. Im eigenen Material von 55 Fällen kein Todesfall.

Frommolt (Halle a. d. S.).<sup>oo</sup>

**Ruys, A. Charlotte:** Über die Ätiologie der Vulvovaginitiden bei Kindern. (*Afd. Volksgezondh. v. d. Gemeentelijken Geneesk. en Gezondheidsdienst, Amsterdam.*) Mschr. Kindergeneesk. 4, 179—186 (1935) [Holländisch].

Obwohl bei jeder Vulvovaginitis meist zuerst an Gonorrhöe gedacht wird, kam bei einer Untersuchung von mehreren hundert Fällen heraus, daß ihr zahlenmäßiger Anteil nur sehr gering war. Man kann 2 Gruppen Vulvovaginitiden unterscheiden, die, welche akut beginnen mit starkem Ausfluß, bei dem man Gonokokken, Influenzabacillen, hämolytische Streptokokken oder Diphtheriebacillen züchten kann, und die mit schleierndem Beginn, welche unbemerkt verlaufen, wobei man andere Bakterien findet. Die Konstitution spielt wahrscheinlich bei der letzten Art eine große Rolle. Bei Vulvovaginitis gonorrhœica findet man beim Kinde so heftige Beschwerden, daß die Eltern die Kinder fast immer zum Arzte bringen. Halbertsma (Haarlem).<sup>o</sup>

**Atkinson, Walter, and James C. Masson:** Bicornate uterus; atresia of the vulva with double vagina; pseudohermaphroditism. (Uterus bicornis; doppelte Vagina; Pseudohermaphroditismus.) Surg. Clin. N. Amer. 14, 571—576 (1934).

Verff. berichten über drei Anomaliefälle am weiblichen Genitale: 1. Uterus bicornis, 2. Atresie der Vulva mit doppelter Vagina, 3. Pseudohermaphroditismus. — Die anatomischen Befunde sowie die operative Behandlung der Fälle sind gut illustriert, so daß es sich empfiehlt, auf die Originalarbeit zu verweisen. Wehefritz (Göttingen).<sup>o</sup>

**Spath, Franz:** Die Auswirkungen von Sterilisierungs-Operationen im Tierexperiment und beim Manne. (*Chir. Univ.-Klin., Graz.*) Wien. klin. Wschr. 1935 I, 36—39.

Gewisse Operationen am Samenleiter nach besonderer Technik zur Sterilisierung aus dem allgemeinen Rahmen der Sperroperationen herauszuheben, ist nicht möglich. Es gelingt nicht, die beabsichtigte Offenhaltung des testiculären Samenleiterschenkels dauernd durchzuführen. Aus dem Experiment ergibt sich, daß durch Samenleiter-sperre zunächst eine degenerative Phase im Aufbau der generativen Hodenteile eintritt, die nach 6—8 Monaten in Regeneration übergeht. Lokalisation und Technik der Sperre ist von Bedeutung. Innerhalb bisher beobachteter Zeiträume ist Wiederherstellung der Zeugungsfähigkeit möglich. Es wird aber an der Technik der operativen Wiederherstellung und ihrem Gelingen liegen, die durch operative Sperre eingetretene Zeugungsunfähigkeit, die sonst ein Dauerzustand wäre, wieder in einen Zustand der Zeugungsfähigkeit überführen zu können. Heinemann-Grüder.<sup>o</sup>

**Wantoch, Hans:** Die bisher in der Schweiz gesammelten Erfahrungen über die Kastration von Sexualverbrechern. (*Kanton-Asyl, Wil, Kant. St. Gallen.*) Arch. Kriminol. 96, 78—80 (1935).

Es handelt sich um eine zusammenfassende Darstellung des einschlägigen Schrifttums, die darin gipfelt, daß man bei sexuell abnormalen oder übererregbaren Männern mit großer Wahrscheinlichkeit nach Kastration ein Verschwinden des Sexualtriebes erwarten darf. Bei geisteskranken und geistesschwachen Männern scheint die Potenz nach der Kastration in einem kleineren Prozentsatz zu verschwinden als bei Geistes-gesunden. Bei geisteskranken und bei geistesschwachen Frauen scheint die Kastration dagegen überhaupt keinen Einfluß auf das Sexualleben auszuüben. B. Mueller.

### Blutgruppen.

**Lauer, A.:** Zur Schaffung von Zentralinstituten für die forensische Blutuntersuchung. (*Bakteriol.-Serol. Inst., Allg. Krankenh. St. Georg, Hamburg.*) Ärztl. Sachverst.ztg 41, 71—73 (1935).

Die Erfahrungen anlässlich von Nachuntersuchungen haben gelehrt, daß bei der

seitherigen starken Zersplitterung der Untersuchungsstellen für das serologische Vaterschaftsausschlußverfahren nicht genügend Gewähr für die nötige Sicherheit der Begutachtungen besteht. Es ist daher besonders im nationalsozialistischen Staat, wo neben dem Einzelinteresse am Ausgang des Vaterschaftsprozesses mit Recht das allgemeine Interesse an der Erhaltung und Sicherung der Stammeslinien steht, eine Zentralisierung der forensischen Blutuntersuchungen auf solche gut eingerichtete Institut anzustreben, in denen dem Gutachter stets die nötige große Zahl von Blutproben zu Vergleichsuntersuchungen und zur Herstellung und Prüfung geeigneter Testmaterialien mühelos zur Verfügung steht. Die Anforderungen an solche Untersuchungsstellen sollten noch höher sein als die, welche an Institute zur gewerbsmäßigen Ausführung der Serumdiagnose der Syphilis gestellt werden. Es wird sich überhaupt empfehlen, die gewerbsmäßige Untersuchung von Vaterschaftsfällen auszuschalten.

Die Erfahrungen des Ref. mit der Zentralisierung eines größeren Bezirkes, des württembergischen Oberlandesgerichtsbezirkes, auf eine Anstalt, das Württembergische Medizinische Landesuntersuchungsamt Stuttgart, die seit Einführung der gerichtlichen Vaterschaftsblutuntersuchungen praktisch besteht, waren für alle Seiten nur die besten. *Mayser.*

**Lattes, Leone:** *Ricerche sugli antigeni grupplospecifici M ed N. I. Sulla preparazione degli antisieri grupplospecifici anti-M ed anti-N.* (Untersuchungen über die gruppenspezifischen Antigene M und N. I. Über die Herstellung der gruppenspezifischen Anti-M- und Anti-N-Seren.) (*Istit. di Med. Leg., Univ., Modena.*) Ukraine. Ž. Krov'jan. Ugrup. 2, 73—80 (1933).

Unter Hinweis auf die besondere Bedeutung, die den von Landsteiner und Levine entdeckten gruppenspezifischen Antigenen M und N zukommt und die in praxi besonders auch bei Vererbungsfragen wichtig erscheint, weist Verf. auf die technischen Schwierigkeiten hin, welche bei der Herstellung der Anti-M- und Anti-N-Seren auftreten und die sich auch bei Konservierung und Versendung der gebrauchsfertigen, spezifischen (d. h. absorbierbaren) Seren geltend machen. Hierüber hat Verf. auch auf dem Kongreß der Italien. Sektion der Mikrobiologischen Gesellschaft (Mailand, Oktober 1932) berichtet. *v. Gara.*

**Lattes, Leone, e Giuseppe Garrasi:** *Ricerche sugli antigeni grupplospecifici M ed N. II. Ereditarietà e distribuzione degli antigeni M ed N nella popolazione italiana.* (Untersuchungen über die gruppenspezifischen Antigene M und N. II. Vererbung und Verteilung der Antigene M und N in der italienischen Bevölkerung.) Ukraine. Ž. Krov'jan. Ugrup. 2, 81—85 (1933).

Verff. haben 117 — fast ausschließlich der Modenaer Landbevölkerung angehörende — Familien (430 Einzelbeobachtungen) auf das Vorkommen, Verteilung und Vererbung der M- und N-Antigene untersucht. Hierbei ergaben sich folgende prozentuale Zahlen: M = 27,2%, N = 15,3%, MN = 57,4% (vgl. hierzu die Zahlen von Schiff für Deutsche: M = 29,5%, N = 19,7%, MN = 51,8%). Hinsichtlich der Vererbung konnten die bekannten Regeln bestätigt werden. *v. Gara.*

**Wolff, Erik, und Bengt Jonsson:** *Erfahrungen mit der Anwendung der MN- und Vier-Gen-Theorien besonders in der Paternitätspraxis. Zugleich ein Beitrag zur Blutgruppenanalyse der schwedischen Bevölkerung.* (*Staatl. Inst. f. Forens. Chem., Stockholm.*) Acta path. scand. (København.) 12, 131—164 (1935).

Die Untersuchungen gehen von einem Material von 600 Vaterschaftsfällen mit 1800 Personen aus, deren Wohnort fast über ganz Schweden verteilt ist. Um eine Auslese zu vermeiden, wurden zu den statistischen Untersuchungen nur die 1200 Erwachsenen dieses Materials herangezogen. Dabei ist folgende Verteilung gefunden worden: Blutgruppe O 38%, Gruppe A<sub>1</sub> 37%, Gruppe A<sub>2</sub> 9,5%, Gruppe B 10%, Gruppe A<sub>1</sub>B 4%, Gruppe A<sub>2</sub>B 1,5% und unabhängig davon 36% M, 17% N, 47% MN. Bei Berechnung der Genhäufigkeit und der ausgeglichenen Werte stimmen die beobachteten Zahlen gut mit den Rechnungsergebnissen überein. Die bei der Verteilung der Gruppen auf Männer, Frauen und Kinder beobachteten Unterschiede liegen inner-

halb der Fehlergrenzen. Die Unabhängigkeit des OAB-Systems von dem MN-System ist mit Hilfe der Beobachtung des nach beiden Systemen vollständig aufgeteilten Materials erwiesen. Eine Gegenüberstellung der gefundenen Zahlen der Mutter-Kinduntersuchungen mit den aus den Genwerten berechneten Zahlen ergibt für beide Systeme befriedigende Werte. Theoretisch unmögliche Abstammungen wurden nie beobachtet. Bei Gegenüberstellung des Verhältnisses von A<sub>1</sub> zu A<sub>2</sub> und A<sub>1</sub>B zu A<sub>2</sub>B bei Erwachsenen und Kindern läßt sich ableiten, daß weder bei Kindern noch in der Gruppe AB in der A<sub>1</sub>-A<sub>2</sub>-Diagnose Schwierigkeiten bestehen. Unter den 600 Fällen waren 76 Vaterschaftsausschließungen möglich. Die Verff. weisen besonders auf die Ausschließungsmöglichkeiten hin, die durch die Untersuchung auf A<sub>1</sub> und A<sub>2</sub> bei Heranziehung der Großmutter mütterlicherseits des Kindes oder der Mutter des auszuschließenden Mannes entstehen. Als Technik wird der Objektträgermethode der Vorzug gegeben; bei Ausschließungsfällen sind kreuzweise Agglutinationsversuche und Absorptionsversuche unbedingt nötig. Nach Zusammenstellung und Erörterung des in der gesamten Literatur veröffentlichten Materials halten die Verff. die Ausschließungen durch die M-N-Methode für gleich sicher wie die durch die OAB-Methode. Bezüglich der A<sub>1</sub>-A<sub>2</sub>-Ausschließungen erscheint ein etwas zurückhaltendes Urteil zur Zeit noch angebracht, doch kann ruhig von einer sehr großen Wahrscheinlichkeit geredet werden.

Mayser (Stuttgart).

**Schött, E. D.: Einige Worte über die Technik der Blutgruppenbestimmung an bei Blutüberführung gestorbenen Personen.** (*16. scandinav. congr. f. internal med., Uppsala, 6.—8. VI. 1933.*) *Acta med. scand. (Stockh.) Suppl.-Bd 59*, 205—211 (1934).

Die Blutgruppenbestimmung soll sich in jedem Fall möglichst auf Blutkörperchen- und Serumprüfungen erstrecken. Nur deutliche Zusammenballungen können mit bloßem Auge beurteilt werden; bei schwächeren Reaktionen ist trotz Anwendung der Röhrchen-Zentrifugermethode mikroskopische Nachprüfung zu empfehlen, der es dann auch einwandfrei gelingt, Geldrollenbildung und Zusammenballung zu unterscheiden. Für Blutuntersuchungen an Leichen wird jedesmalige Entnahme und Untersuchung von Proben aus der Vene jeder Extremität empfohlen. Es sei so nur in wenigen Fällen nötig, das Ergebnis als nicht ganz sicher zu bezeichnen. Mayser (Stuttgart).

**Fukuda, Yoshio: Über Isohämagglutinine, Heterhmagglutinine und typusspezifische Agglutinogene in Menschenmilch.** (*Bakteriol. Inst., Med. Schule u. Gynäko-Tokol. Abt., Regierungshosp., Taihoku.*) *J. med. Assoc. Formosa* **34**, 107—115 (1935) [Japanisch].

Der Verf. untersuchte 128 Fälle von Milch der Wöchnerinnen und erhielt folgende Resultate: 1. In der Menschenmilch lassen sich 4 Blutgruppen unterscheiden, wie in dem Menschen serum; aber die Gruppe X, worüber Birò, St., Hara und Wakao berichteten, wird in der Menschenmilch nicht gefunden. 2. Isohämagglutinine und Agglutinine gegen Kaninchenblutkörperchen in der Milch der Wöchnerin zeigten fast dieselbe Wirkungskurve; die Agglutinine zeigten 24 Stunden nach der Entbindung durchschnittlich 1000fachen Titer; 2 Tage danach wurde er bis zur Hälfte vermindert; 3 bis 4 Tage danach kehrte er zu seinem normalen Wert zurück. 3. Typusspezifische Agglutinogene in der Erstmilch konnten unter Umständen viertausendfachen Titer zeigen; aber die in der normalen Milch hatten gewöhnlich 2—8fachen Titer. 4. Die Milch der Wöchnerin als der Nichtausscheiderin in den Speichel (Schiff F., und Sasaki, H.) enthielt in sich typusspezifische Agglutinogene; es gibt nämlich keine Nichtausscheiderin in die Milch. 5. Typusspezifische Agglutinogene in der Milch sind thermostabil. (Birò, vgl. diese Z. **21**, 298; Schiff u. Sasaki **21**, 160.) Autoreferat.

#### Gesetzgebung. Kriminologie. Gefängniswesen. Strafvollzug.

**Mydlarski, J., und K. Wiązowski: Anthropologische Untersuchungen von Verbrechern.** *Arch. kryminol.* **1**, 187—199 u. 397—421 u. franz. Zusammenfassung 321 bis 322 u. 543—545 (1933) [Polnisch].

Die Verff. gelangen an der Hand ihres statistischen Materials zu nachstehenden Schlüssen: